



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Kunst im Wandel der Zeiten

Müseler, Wilhelm

Berlin, 1966

Der Barockmensch Und Der Barockstil

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80505](#)

DER BAROCKMENSCH
UND
DER BAROCKSTIL

etwa 1600-1750

Kulturträger: Weltliche und geistliche Fürsten

Schon in der Renaissancezeit verlockte der Wohlstand in reichen Städten allmählich zu größerem Prunk, der mehr und mehr aus stärkerem Gestaltungswillen zu lebensvollerem, lebendigeren Formen führte. Das mächtige Vorwärtsdrängen auf allen Gebieten, umwälzende Ereignisse, die vor allem die seefahrenden Länder berührten, brachten es mit sich, daß der neue Gestaltungswille seinen stärksten Aufschwung von den am Welthandel beteiligten Ländern und Städten erhielt. Michelangelo hat in Italien an der Wiege des Barocks gestanden. In Spanien, von wo aus der Genueser Christoph Columbus Amerika entdeckte, und welches zunächst die Vorherrschaft über den neuen Kontinent für sich in Anspruch nahm, schufen Velasquez und Murillo einen neuen Stil, den Shakespeare in England, jeder in seiner Sprache, zur Geltung brachte, und der sich gleichzeitig auf allen Gebieten der Kunst durchsetzte.

Im deutschen Kulturkreis haben vor allem Rembrandt und Rubens anderen Künstlern den Weg gewiesen, auf welchem dem Detail der ihm gebührende Platz im Licht oder im Dunkel angewiesen wird, ohne die Einzelheiten deshalb zu vernachlässigen.

Das Innere Deutschlands wird durch Armeen und Banden heimgesucht, die während des Dreißigjährigen Krieges plündernd und zerstörend das Land verwüsteten. Nur schwer kann sich das Land von solchem Schlag erholen, aber dann setzt sich der Wille wiederholt zusammen an den Hofhaltungen in Wien, Berlin und Dresden, in Würzburg und in Bayern machtvoll durch. Weltliche und kirchliche Fürsten sind dieses Mal überall in gleicher Weise an der Förderung der Künste beteiligt. Der Drang nach Geltung ist in den beiden Richtungen des Barocks, der kirchlichen Gegenreformation und dem weltlichen Absolutismus, übereinstimmend die vorherrschende Tendenz.

Prunkvoll, nicht mehr gradlinig, in allen Teilen geschweift, mit Licht und Schatten spielerisch, stehen die Bauten, dehnen sich wieder die Räume nach allen Seiten. So bewegen sich in großer Gebärde die Figuren auf Gemälden und die Skulpturen.

Werke des Barockstils erscheinen deshalb

zumeist: fürstlich, großartig, verheißend, fröhlich, verzückt, rauschend, repräsentativ, überschäumend,

gelegentlich: pathetisch, übertrieben.

Diese Bezeichnungen treffen auf Werke aus anderen Epochen nur ausnahmsweise zu.

So haben die Menschen in den verschiedenen Epochen als Volksganzes ihren Stil geschaffen, aber nicht absichtlich, sondern unbewußt, aus ihrem Erleben heraus. Wie jeder echte Stil so, ganz von selbst, aus Weltanschauung und Lebensgefühl entsteht, kann man bei ihm Höhepunkte, über die die Entwicklungskurve hinwieggleitet, jedoch niemals Ruhepunkte feststellen.

Das Denken eines Volkes hat eine gemeinsame große Linie, so unterschiedlich jeder auch die Welt von seinem Standpunkt aus ansieht. Der einzelne kann plötzlich seine Ansicht ändern und Neues für wahr halten – im Leben des ganzen Volkes dauert es eine geraume Zeit, bis eine neue Ideenwelt zum Siege reift. Deshalb lassen sich Stile nie scharf voneinander abgrenzen. Es wird von einem besonderen „Übergangsstil“ zwischen der romanischen Zeit und der Gotik gesprochen, einer Zeit des Ringens, des Tastens und Suchens, die Jahrzehnte gedauert hat, bevor die neue Weltanschauung sich durchgesetzt hatte. Der Übergang von der Gotik zur Renaissance ist unter dem Einfluß der Buchdruckerkunst und der Reformation schneller erfolgt.

Jeder der Stile hat sich in Nord und Süd, in Ost und West anders entwickelt. Der Schwabe und der Ostpreuße, der Friese und der Schlesier sind ganz verschieden geartete Menschen. Ihre Eigenart spiegelt sich naturgemäß auch in ihrer Kunst wider, ebensosehr wie in ihren Lebensgewohnheiten und in ihrer Vorliebe zu diesen oder jenen Dingen. Auf diese Unterschiede wird im Bilderteil absichtlich nicht verwiesen, obwohl die Renaissance in Nürnberg und in Bremen sich ebenso stark unterscheidet wie beispielsweise das Barock in Bayern und in Danzig. Es sollten zunächst einmal die Zeiten und ihre Stile im großen gezeigt werden, deshalb durfte nicht von vornherein der Überblick durch zu viele Einzelheiten getrübt werden.